

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 16

Artikel: 3. Schweizerischer Frauenkongress : Zürich, 20.-24. September 1946
Autor: Zollinger-Rudolf, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Schweizerischer Frauenkongreß Zürich, 20.—24. September 1946

Lehrerinnen in ihren Dorfschulhäusern gleichen Soldaten auf einsamem Posten. Ihr Beruf distanziert sie nur zu oft sehr stark von der Bäuerin, der handfertigen Gewerbetreibenden, der im Dienst am Schönen schwelgenden Künstlerin, der still schaffenden Gelehrten in der Stadt. Wie möchte man es der Bildungs- und Menschenhungrigen gönnen, daß ihre kommenden Herbstferien sie frei machen für einige Tage vor und nach dem 22. September, damit sie nach Zürich fahren kann zum 3. Schweizerischen Frauenkongreß! Da wird sie hoffentlich recht viele Kolleginnen von Stadt und Land aus allen Gegenden treffen.

Eine besondere Arbeitsgruppe wird Ziele und Wege erzieherischer Frauenarbeit beleuchten, nicht nur die Mutterpflichten gegenüber dem Kleinkind, dem schwierigen Zögling, dem Kameradschaft fordernden Jugendlichen zur Sprache kommen lassen, sondern auch die Gemeinschafts-Erziehung, die heute so nötige Elternerziehung, die Lebensprobleme der werdenden, der alleinstehenden und alternden Frau zur Diskussion stellen. Volksverbundene Lehrerinnen werden das Bedürfnis haben zu erfahren, was unsere Zeit an staatsbürgerlicher Schulung verlangt, was denkende Arbeiterfrauen in der Stadt und Bäuerinnen mit ihrer schweren Arbeitslast als brennende Erziehungsfragen empfinden. Hoffentlich wird die Pädagogin auch Interesse aufbringen für das reiche Programm der Gruppe Haus- und Landwirtschaft, denn sie weiß ja aus tausend Erfahrungen das Heim als Kraftquelle von Volk und Staat zu schätzen. Ob sie daneben Zeit findet, sich über frauliche Pionierarbeit im Kampf gegen soziale Not, über die verantwortungsbewußte Arbeit der Ärztin und Pflegerin für ein gesundes Volk, über Aufgaben und Rechte der Schweizerin als Staatsbürger zu informieren, bleibt ihrer persönlichen Initiative überlassen. Ganz sicher hat auch sie die Pflicht, sich um die wirtschaftliche Lage, berufliche Ausbildung der Gewerbetreibenden zu kümmern und sich auf den Frauenanteil am kulturellen Leben unseres Volkes zu besinnen. Damit ihr Hunger nach Kunstgenuss gestillt werde, dafür sorgen ernste Musikerinnen und Malerinnen.

Fast seit Jahresbeginn bemüht sich in Zürich auf Wunsch des Vorstandes des Schweizerischen Frauenbundes eine Arbeitskommission, zusammengesetzt aus Vertreterinnen der wichtigsten schweizerischen Frauenorganisationen und einem kleinen Arbeitsausschuß, ein wertvolles Programm für diesen 3. Schweizerischen Frauenkongreß im September auszuarbeiten. Zürich am hellen See stellt den lockenden Rahmen, die ETH die Räume zu Vorträgen und Debatten; das schöne Kongreßhaus lädt zu festlichen Zusammenkünften mit historischer Rückschau über die Auswirkung der schweizerischen Frauenbewegung und zu einer großen bunten Gewerbeschau. Eine genussreiche Ausstellung im Helmhaus zeigt Werke prominenter Künstlerinnen, rückt aber auch zum erstenmal ins Licht der Öffentlichkeit, was kunstsinnige Schweizerinnen in opferbereiter Förderung starker Talente als Sammlerinnen von Kunst- und Kulturschätzen dem Land erhalten haben.

Besinnliche Rück- und Ausschau werden wechseln mit aufrüttelnder Diskussion. Anschauungsmaterial wird Anklage und Forderung unterstützen. Persönlicher Kontakt wird uns tief hineinschauen lassen in andere Lebenskreise, andere Generationen, andere Landesteile. Gemeinsam trägt alle der

Wille, Trennendes zu überbrücken und die schöne Solidarität der Schweizerinnen, die der Krieg sich erzwungen, in der Nachkriegsatmosphäre nicht hinwelken zu lassen, sondern für künftige Pflichten lebendig und uns alle stärkend zu erhalten. Selbstverständlich darf es kein Kongreß der Zürcherinnen werden. Noch eifriger als vor 50 Jahren nach Genf, vor 25 Jahren nach Bern, sollen jung und alt aus allen Schichten der Bevölkerung, aus allen vier Richtungen der Windrose in Zürich zusammenströmen zu gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Freude im Erfassen andersgearteter, bisher verschlossener Kreise, im herzweitenden Gedankenaustausch von Mensch zu Mensch. Schwere Jahre hatten zu Stadt und Land viele Frauen hart an den eigenen Herd, an den immer gefüllten Flickkorb, an die Arbeitsstelle des abwesenden Wehrmannes gezwungen. Es blieb wenig Kraft und Lust, über die eigenen Bedürfnisse weg nach anderen Arbeitsgebieten Ausschau zu halten. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Schweizerin aufatmend überprüfen muß, wo wir stehen geblieben sind, wohin wir streben müssen, wollen wir nicht den Kontakt mit anderen verlieren und uns bedenklich isolieren.

Der Frauenhilfsdienst schenkte vielen Frauen, wie den Soldaten, das große Erlebnis der Gemeinschaft, der beglückenden Kameradschaft. Innere und äußere Kräfte starker Verbundenheit müssen unserem Kleinstaat in unruhiger Zeit weiterhin erhalten bleiben. Noch sind nicht alle Schwerter zu Pflugscharen geworden. Noch gilt es zu wachen und zu horchen auf die Stimme der Zeit. Die Lösung unseres 3. Frauenkongresses heißt: Frauenverantwortung für die Gemeinschaft.

D. Zollinger-Rudolf.

Die Welt tut sich auf!

Fortsetzung

Montevideo, 11. April 1946.

... São-Paulo, zirka 800 m hoch, ist das große Industriezentrum von Brasilien, mit einem entsprechenden Hochbetrieb. Autos jagen in unabsehbaren Massen durch die Straßen. An allen Kreuzungen stauen sich die Fußgänger in dichten Haufen, bis ihnen der Verkehrspolizist die Möglichkeit gibt, hinüber zu gelangen. Auf eigene Faust die Passage zu wagen, bedeutet Lebensgefahr. Die Menschen strömen frühmorgens schon an die Arbeit, zu einer Zeit, da z. B. in Montevideo die Straßen noch öd und verschlafen liegen. Vergnügungsstätten mit ihrem Nachtleben kennt man in São-Paulo kaum; man kennt vor allem die Arbeit. Trotz der kolossalen Geschäftigkeit herrscht größte Verkehrsdisziplin. An den Tram- und Autobus-Haltestellen bilden die Wartenden eine Fila (Reihe). Niemand drängt sich vor und sucht seinen Vorteil zu erhaschen. Ich zählte einmal über 200 Personen, die «Schlange standen», und alle warteten, ohne Zeichen von Ungeduld oder Unwille, bis die Reihe an sie kam, das Vehikel zu besteigen. Es passierte mir, daß ich mich, ganz in Beobachtungen vertieft, achtlos mitten in die Fila hineinstellte. Niemand reklamierte oder schoß wütende Blicke, aber man sah mich so erstaunt an, daß mir meine Disziplinlosigkeit sofort bewußt wurde und ich mich schleunigst an das Ende der Fila verzog. Diese «Vornehmheit» im Straßenverkehr fiel mir schon in Rio auf und erstaunte mich in São-Paulo noch mehr. Von einer Hotelterrasse im 25. Stockwerk genoß ich einen prächtigen, umfassenden Blick über das Häusermeer, das sich auf hügeligem Gelände ausbreitet, und aus dem sich zahllose, gewaltige Wolkenkratzer erheben.